

# Viel mehr als ein Sitzmöbelstück

**HOMBURG/BLIESKASTEL.** Aus bis zu acht verschiedenen Hölzern wird der „Bliesgauhocker“ geschreinert. Er ist zugleich ein Botschafter für das Biosphärenreservat und steht für nachhaltiges Wirtschaften genauso wie für die Identität der Region. Wer die Unikate kauft, sichert auch die Zukunft der Kulturlandschaft im Bliesgau.

VON KLAUDIA GILCHER

Der Botschafter des Biosphärenreservats Bliesgau ist nur 48 Zentimeter hoch, 40 Zentimeter im Quadrat misst seine Sitzfläche. Doch die hat es in sich: Erstens, sagt Schreiner-Azubi Dennis Dahl, sei der Bliesgauhocker recht bequem. Und zweitens verarbeiten der 19-Jährige und seine sechs Lehrlingskollegen aus der Schreinerwerkstatt des Christlichen Jugenddorfs (CJD) in Homburg mindestens sieben, meistens aber acht verschiedene Holzarten aus dem Bliesgau für diesen Sitz. Eibe, Nussbaum, Ahorn, Buche, Apfel, Birnbaum, Holunder oder Schlehe: „Ich kann von jedem Holz sagen, auf welchem Quadratmeter im Bliesgau es gestanden hat“, erzählt Schreinermeister Josef Bieringer. „Von den Kirsch-, Kastanien- oder Zwetschgenbäumen hab' ich wahrscheinlich sogar schon die Früchte gegessen.“

Beim Hockerbau werden nur traditionelle Techniken wie Keil und Holzdübel benutzt.

Der Ausbilder in der Schreinerwerkstatt ist, was den Bliesgauhocker betrifft, ein Mann der ersten Stunde. Wie der Vater des Projekts, der Kunstschäfer Rudolf Schwarz, lebt Bieringer in Blieskastels Ortsteil Ballweiler. Und aus der Umgebung des 1150-Seelen-Dorfs kommen auch die meisten Hölzer für den Botschafter, der gleichzeitig ein Identitätsstifter für die Saarpfälzer sein soll. „Ich war von Anfang an involviert“, erinnert sich Bieringer an die Geburtswochen des Bliesgauhockers, dessen erstes Exemplar im Dezember 2010 von der saarländischen Umweltministerin Simone Peter gekauft wurde.

Jeder Hocker ist ein Unikat: Die handschriftliche Signatur seines Erbauers, die Produktionsnummer und das Datum der Fertigstellung sind auf jedem der schlicht und klar wirkenden Sitzmöbel verewigt. Das mache schon ein bisschen stolz, sagt Dennis Dahl. „Und es ist eine gute Arbeit.“

So einfach das puristische Design wirkt: „Für die Ausbildung ist der Hocker sehr interessant, weil die Azubis daran alle Arbeitsschritte lernen“, betont Bieringer. Metall ist tabu: Beim Hockerbau zählen traditionelle Techniken wie Keil, Holzdübel und Schwalbenschwanz. Die soziale Komponente, basierend auf



Die 2012-er Produktion des Bliesgauhockers läuft: (oberes Bild von links) Dennis Dahl, Josef Bieringer, David King und Jason Möhrke in der Werkstatt. Die untere Bildreihe zeigt den Prototypen des hölzernen Botschafters und Umweltministerin Simone Peter, Kunstschäfer Rudolf Schwarz sowie die Auszubildende Tamara Bickel bei der Übergabe von Hocker Nummer 1 im Jahr 2010.

FOTOS: FREI(2)/GILCHER(1)

der nicht gewinnorientierten Herstellung durch junge Menschen mit Handicap, ist allerdings nur eine Botschaft, denen das Konzept des Bliesgauhockers Leben einhauchen will. „Er zeigt Sichtweisen auf, die mit den Zielen des Biosphärenreservats korrespondieren“, sagt der Projektkoordinator Jörg Huppert. Der Hocker ist obendrein ein Symbol von Klimaschutz und biologischer Vielfalt, er ist ein Produkt der alten bäuerlichen Kulturlandschaft und alter Handwerkskunst gleichermaßen und schlägt so die Brücke zwischen Stadt und Land sowie Alt und Jung.

Vor allem ist der Hocker ein Aus-

druck von Nachhaltigkeit und Regionalität: Alle Hölzer stammen zwingend aus Streuobstwiesen oder nachhaltig bewirtschafteten Waldgebieten aus dem Bliesgau. Sie werden ohne jeglichen Energieaufwand luftgetrocknet.

Drei bis fünf Jahre muss jedes Stückchen Holz lagern, bis es nach rund 30 Arbeitsstunden Teil des Hockers werden kann. Weil kein Baum für den Hocker gefällt werden darf, begrenzt schon allein die Materialmenge die Stückzahlen: Bislang wurden zehn Hocker gefertigt, etwa 20 weitere hat die Schreinerei des Homburger CJD gerade in Angriff genommen. „Wir können

40 Hocker pro Jahr fertigen“, sagt Josef Bieringer. „Allerdings haben wir zurzeit noch nicht genug abgelagertes Holz.“ Die Wartezeiten bremsen die Nachfrage offenbar nicht: Rund 50 Bestellungen lägen vor, sagt Huppert – der selbst auch noch auf der Warteliste steht. Nachfragen kommen aus ganz Süddeutschland.

Wer den Bliesgauhocker kauft, erwirbt damit nicht nur ein Möbelstück. Im Kaufpreis von 235 Euro ist gleichzeitig ein Hochstamm-Obstbaum enthalten, der auf einem vom Verein Bliesgau-Obst bewirtschafteten Gelände im Biosphärenreservat gepflanzt und gepflegt

## ZUR PERSON

### Der „Kunstschäfer“ Rudolf Schwarz

Das Konzept des Bliesgauhockers entwickelte Rudolf Schwarz. Der in Blieskastel-Ballweiler lebende und arbeitende „Kunstschäfer“ entwarf auch den Prototyp. Rudolf Schwarz wurde 1935 in St. Ingbert geboren, studierte nach einer Maurerlehre Architektur und arbeitete in der Schweiz und der Bundesrepublik in verschiedenen Architekturbüros. 1973 begann Rudolf Schwarz mit der Schafzucht und erhielt 1989 die „Anerkennung Herdbuchzucht der Grauen Gehörnten Heidschnucke“. Als Quereinsteiger absolvierte er schließlich eine Schäferlehre und legte 1995 die Gesellenprüfung als Schäfer ab. Rudolf Schwarz ist seit 1974 Mitglied im Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) und seit 1993 aktives Mitglied im Saarländischen Künstlerhaus. Als Biosphärenbeirat vertritt er seit 2004 in diesem Gremium die Interessen des Landesverbandes der Schaf- und Ziegenhalter im Saarland e.V. und des BBK Landesverbandes Saar. Der Bliesgauhocker, so das Konzept, soll als kulturelle Metapher Sesshaftigkeit, Standhaftigkeit und Einfachheit symbolisieren. (kgi)

ANZEIGE

**TIERKLINIK**  
ELVERSBERG  
Dr. Pack • Dr. Scherer • Dr. Kehr  
Telefon 0 68 21 / 17 94 94  
Hüttenstraße 20 • Notfälle jederzeit.  
www.tierklinik-elversberg.de

wird. Das Recht am Ertrag verbleibt beim Käufer.

Wichtig ist dem Projektkoordinator, dass der Anschaffungspreis nur die Herstellungs- und Produktkosten decke. „Das Projekt Bliesgauhocker arbeitet nicht gewinnorientiert“, sagt er. Der organisatorische Rahmen, die Werbung und der Internetauftritt wurden 2011 mit einmalig 14.000 Euro vom Saarland und der Europäischen Union gefördert. Ab 2012 arbeiten der Botschafter und sein Stab im Ehrenamt.

## INFORMATION

Kontakt und Details:  
[www.bliesgauhocker.de](http://www.bliesgauhocker.de)